

Putins letzter Vorposten

Die Transnistrier feiern 18 Jahre Unabhängigkeit. Nur erkennt die keiner an. Für Russland ist das Land der letzte Vorposten, ein Stachel im Fleisch des Westens.

NEWS VOR ORT

Als Gangsterrepublik und Mafiastaat wird Transnistrien gern bezeichnet. Ein Zwergstaat, der wie ein Freilichtmuseum des Sowjetkommunismus wirkt. NEWS-Redakteur Christoph Lehmayr reiste jenseits des Dnjestr und entdeckte ein Land lang vor unserer Zeit.



Ein Land, das es nicht gibt

TRANSNISTRIEN. Lenin-Büsten, Russendisco und Sowjet-Nostalgie. Zu Besuch im 'schwarzen Loch' am Rande Europas.

MISS TRANSNISTRIEN. Die „Dewuschkas“ reißen sich um den Titel. Auch wenn keiner den Staat, der ihn vergibt, anerkennt.



WILLKOMMEN IN ABSURDISTAN. 200 km lang und 5 km breit.



PATRIOTISMUS À LA PMR. Egal ob Pionierin oder Fahnenträgerin in High Heels und Netzstrümpfen.

PAPA SMIRNOW. Der Herr im eigentümlichen grauen Sommeranzug ist Transnistriens Präsident Igor Smirnow. Rechts von ihm ein schwer beladener militärischer Würdenträger.



FOTOS: KOLLEKTIV FISCHKA / FISCHKA.COM (4), CHRISTOPH LEHNERMAYR



SCHATTENMACHT. Die Miliz ist in Transnistrien omnipräsent.



PROPAGANDA? Verbrecherstaat, Schmugglerhochburg, Armenhaus und Gangsterparadies

dessen Zöllner – Soldaten in grün-braun gefleckten Kampfanzügen, die die Grenze eines Landes bewachen, das es offiziell gar nicht gibt, nicht geben darf, das auf keiner Landkarte auftaucht und für das kein Visum erhält-

lich ist. Und doch fällt die Kontrolle durch den Mann, dessen Goldzahn mit der Rolex an seinem Handgelenk um die Wette glänzt, durchaus real aus.

Ausländer habe er selten hier, meint er, lacht ein bisschen, for-

dert aber keinen Beitrag für die nächststehende Zahnvergütung ein, sondern lässt weiterfahren. Hinein in ein Land, das sich über mehr als 200 Kilometer den Dnjestr entlangschlingt, eingekquetscht zwischen der Ukraine und Moldawien liegt, in dem knapp über eine halbe Million Menschen leben und das an manchen Stellen kaum breiter als fünf Kilometer ist.

Transnistrien: ein Staat, kleiner als das Burgenland

Im Unterschied zu Moldawien ist Transnistrien hoch industrialisiert. In Rybniza gibt es ein Stahlwerk, in Tiraspol Schuh- und Textilfabriken. Jenseits des Dnjestr leben auf einer Fläche von 3.567 Quadratkilometern etwa 550.000 Menschen. 400 russische Soldaten sind weiterhin in der PMR stationiert.



Nationalisten-Drohung: Koffer-Bahnhof-Moskau

In ein Land, das vor 18 Jahren, als die Sowjetunion zu zerfallen begann, seine Unabhängigkeit erklärte. Aus Angst der mehrheitlich russischsprachigen Bewohner, Moldawien könnte sich Rumänien anschließen und für sie würde die Losung der dortigen Nationalisten, „Koffer-Bahnhof-Moskau“ Wirklichkeit werden. Seither gibt es die Pridnestrowische Moldawische Republik (PMR), wie sie sich selbst nennt, und seither hat sie kein einziger Staat anerkannt – nicht einmal Russland. ►



BACK IN THE USSR. Gestern am Dnjestr.

► Doch nach dem Krieg um Abchasien und Südossetien, bislang ebenso Separatistenstaaten wie die PMR, hofft man nun auf ein Ende der Ächtung.

Nordkorea: Auf dem Feld genauso wie am Handy

Die Fahrt geht über die kaum befahrene Hauptstraße in Richtung Tiraspol. Rechts und links Felder, auf denen ganze Arbeiterbrigaden die Apfel- und Kartoffelernte händisch einbringen.

Das Handysignal wird schwächer, das Roaming aus dem moldawischen Netz weist kaum noch Empfang auf. „GSM kannst du hier vergessen“, sagt Fahrer Sascha, „die Moldawier blockieren es, also haben wir unser eigenes Netz, etwas, das es sonst nur in Nordkorea gibt.“ In der Tat funkt Interdnestrcom auf einer 800-MHz-Frequenz, die Einheimischen mit Handys aus Fernost telefonieren im Land ermöglicht, Anrufe ins Ausland aber – die Führung dankt – ausschließt. Und Ausländer – sie und ihre Handys sind endgültig im schwarzen Loch Europas angekommen.

Dafür grüßt der Sowjetstern an der Einfahrt in die Hauptstadt Tiraspol, die mit 160.000 Einwohnern etwas größer als Salzburg ist. Statt Mozart gibt es hier Lenin – ob aus rotem Granit gehauen wie beim Präsidentenpalast, als

monumentale Büste vor dem Obersten Sowjet oder als schlichter Straßennamen an der Kreuzung mit der Karl-Marx-Allee. Im Hotel wird bei den Zimmerpreisen rasch klar, wer Freund und wer Feind ist: Abchasier und Südosseten zahlen, sofern sie denn kommen, die Hälfte, Georgier hingegen gleich das Dreifache.

Tiraspol: Zwischen Lenin-Büste und Marx-Allee

Alle weckt morgens jedoch gleichermaßen Parademusik. Heute, am 2. September, wird gefeiert, 18 Jahre PMR stehen auf dem Programm: Grenadiere, Gardisten und Kadetten marschieren auf dem zentralen Platz im Stechschritt auf und ab. Es gilt, militärische Stärke zu zeigen – den Moldawiern, damit diese erst gar nicht wieder daran den-

ken, die abtrünnige Republik heimzuholen. So wie sie es im Sommer 1992 versuchten, als mehr als 1.000 Menschen bei den Kämpfen ums Leben kamen. Aber auch den Russen, „denn Russland war hier, ist hier und wird immer hier sein. Es ist der Garant unseres Fortbestehens“, wie der Präsident später, bei seiner Ansprache, ins Volk rufen wird. Und so Unrecht hat der Präsident – ein ehemaliger Kombinatdirektor namens Igor Smirnow, der seit Bestehen der Republik Mal für Mal von seinen Bürgern mit schönen Wahlergebnissen jenseits der 80 Prozent in seinem Amt bestätigt wird – gar nicht.

Denn Russlands Premier Wladimir Putin, immer noch der starke Mann in Moskau, hat Moldawien davor gewarnt, „denselben Fehler wie Georgien zu begehen“. In der Tat verfügt

ein Fünftel der Transnistrier zusätzlich über einen russischen Pass – denn so schön der eigene auch sein mag, weiter als die fünf Kilometer bis zur Grenze kommt man mit ihm nicht.

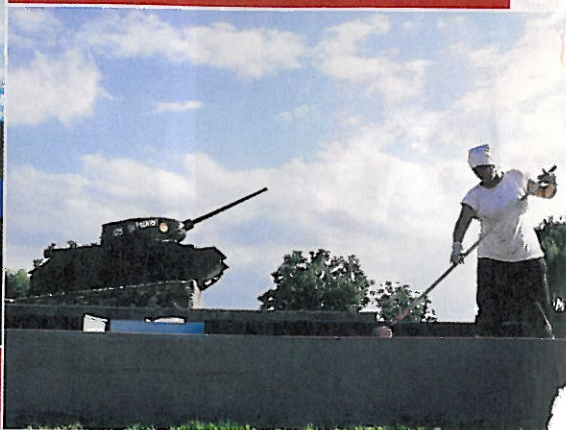
Gleiches gilt für die transnistrischen Rubel, die im neuen Gebäude der Nationalbank fleißig gedruckt werden. Nachdem vor ein paar Jahren drei Nullen einer allzu horrenden Inflation zum Opfer fielen, freut man sich nun über Preisstabilität und zahlt die Löhne, die im Durchschnitt 100 Euro im Monat betragen, pünktlich aus.

Russendisco: Knappe Minis, volle Kassen

Wie angesichts solcher Einkünfte abends in der Disco „Plazma“ mit knappen Minis bekleidete Mädchen den Kauf von Energy-Drinks aus dem Alpenland à drei Euro finanzieren, bleibt dennoch ein Rätsel. Dort dröhnt die Musik, die aus Moskau kommt, auf ein Publikum ein, das sich genauso gut in Mailand oder Madrid befinden könnte. Die brave Pionierin, die untertags noch die rote Fahne schwang, schwingt nun die Hüften im hautengen Catsuit. Bizarr?

Nicht in Transnistrien, einem Land, das auf den ersten Blick wie in der kommunistischen Zeitkapsel stecken geblieben scheint, dann

BIZARR. Obwohl Transnistrien mit Lenin-Statuen und Panzerrelikten zugepflastert ist, errangen Nadeschda Bondarenko und ihre KP-Mitstreiter (links) bei der letzten Wahl bloß acht Prozent der Stimmen.



Sheriff: Turbokapitalist im Sozialistenparadies

Ähnlich sieht es Vladimir Yastrebnik, der NEWS zum Interview bittet. Er ist zwar Außenminister, doch kann er kaum irgendwo hinfahren, denn für ihn gilt, so wie auch für alle anderen Regierungsmitglieder, ein Einreiseverbot in die EU-Staaten. Trotzdem wirkt er nicht verbittert, sagt, „dass wir, solange uns Moldawien nicht als gleichwertigen Verhandlungspartner betrachtet, weiterhin unsere Unabhängigkeit und eine eventuelle spätere Eingliederung

in Russland verfolgen“. Er versteht auch nicht, weshalb die EU dem Kosovo die Unabhängigkeit zugestand, „mit uns aber nicht einmal spricht“.

Besonderen Drang zur Kommunikation verspürt man ebenso wenig beim transnistrischen Konzern Sheriff. Dessen gelber Stern scheint den roten im Land langsam abzulösen. Sheriff, das ist TV, genauso wie Tankstellen, Banken, Spielcasinos und Supermärkte – und zwar flächendeckend, womit Sheriff fast so omnipräsent ist wie die Miliz auf den Straßen.

Vor den Toren Tiraspols haben die Konzernherren vor die zerbröselnden Plattenbauten ein höchst modernes Fußballstadion mit feinstem englischem Rasen, überdachter Trainingshalle und acht Außenanlagen gepflanzt. So verwundert es nicht, dass der FC Sheriff Jahr für Jahr die weiterhin mit Moldawien gemeinsam ausgetragene Meisterschaft gewinnt. Deren Nationalkicker müssen zu Länderspielen übrigens nach Tiraspol fahren – denn das einzige UEFA-taugliche Stadion steht in der abtrünnigen Republik Transnistrien.

CHRISTOPH LEHERMAYR, TIRASPOL



MAGNAT SHERIFF. Heimlicher Herrscher Transnistriens ist Sheriff. Neben TV, Tankstellen und Supermärkten sponsert die Firma eine Fußball-Akademie (o.) und das modernste Stadion Südosteuropas.

Zwei Österreicher in Transnistrien: Über 150 Bilder einer realen Fiktion



PMR-FREAKS. Kramar und Marcell Nimführ.

■ **OPULENT.** Fünf Jahre zog es die beiden Österreicher Kramar und Marcell Nimführ immer wieder nach Transnistrien. Ergebnis ihrer Reisen ist ein Bildband mit dem Titel „Hier spricht Radio PMR. Nachrichten aus Transnistrien“, der den Alltag im wohl bizarrsten Land des Kontinents darstellt: Mehr als 150 außergewöhnliche Fotos sowie Porträts vom Dirigenten des Geheimdienstorchesters bis hin zur Kommunistenführerin.



BILDBAND. Mehr Infos über das Buch der Österreicher auf www.fischka.com

NEWS 37/08

WELT

Den HEROLD gibt's jetzt auch am Handy!

Mit www.herold.mobi können Sie von Ihrem internetfähigen Mobiltelefon auf mehr als 4 Mio. österreichische Telefonnummern inklusive die Daten von 340.000 Firmen zugreifen. Auf Klick wird der Standort zu einem gefundenen Eintrag auf einer Karte angezeigt.

Mehr Infos unter <http://mobile.herold.at>



kostenlos
und für Handys
optimiert



QR Code fotografieren und www.HEROLD.mobi nutzen!

Die kostenlose QR-Reader-Software erhalten Sie nach SMS mit Text: i-nigma an 0044 7781 489340. (SMS-Kosten lt. Tarif + WAP/GPRS Downloadgebühren gemäß Vertrag)

ICH BIN DER HEROLD!

HEROLD